

1842

HOMILIE

9. SONNTAG NACH PFINGSTEN

Ep. Römer 8, 12 – 17

Ev. Matthäus 7, 15 – 21

nachm. Erzengel Ludwig Albrecht

1890

HOMILIE 9. SONNTAG NACH PFINGSTEN

EP. RÖMER 8, 12 – 17

EV. MATTHÄUS 7, 15 – 21

NACHM. ERZENGEL LUDWIG ALBRECHT

1890

Wie rennen und jagen so viele nach Ehre und Ansehen in dieser Welt. Etwas zu gelten bei den Leuten, eine hohe Stellung einzunehmen, Lob und Bewunderung zu ernten - das ist ihrer Sehnsucht Ziel, ihres eitlen Herzens Dichten und Trachten. Bei diesem nichtigen Streben nach zeitlicher Würde vergessen sie ganz, dass sie seit den frühesten Tagen der Kindheit eine Würde von ewiger Bedeutung besitzen, die köstlicher ist als eine vergängliche Krone, da sie allen, welche sie treu bewahren, die himmlische Krone der Priester und Könige Gottes verbürgt. Kennst du diese Würde? Es ist die Würde der Gotteskindschaft. Sehet, welche Liebe hat uns der Vater erzeigt, dass wir Gottes Kinder sollen heißen. Als Getaufte sind wir Kinder Gottes. Wir sind mit Jesu, dem Sohne Gottes vereinigt, und in der Einheit mit Ihm dürfen wir den Ewigen und Erhabenen, den Seligen und allein Gewaltigen, welchen alle Himmel nicht fassen mögen, mit voller Zuversicht: „Abba, lieber Vater!“ nennen. So beten wir im Geiste der Kindschaft, den

wir empfangen haben. Der Geist der Knechtschaft ist uns fremd. Ein Knecht hat keine Liebe und kein Vertrauen zu seinem Herrn. Der Sklave zittert vor dem Gebieter. Des Sklaven Herz wird von Furcht regiert. Er gehorcht dem Herrn, weil er muss und weil ihm Strafe droht, wenn er widerspenstig ist. Er würde nimmermehr folgen, ja, er würde sich gegen seinen Herrn empören, wenn der äußere Zwang nicht wäre.

Unter dem Gesetz herrschte der Geist der Knechtschaft. Hier heißt es: Du sollst: Verflucht sei, der nicht hält die Worte dieses Gesetzes, dass er danach tue. Im Neuen Bunde soll kein Zwang walten. Von Seinen Kindern erwartet Gott freiwilligen und freudigen Gehorsam. Das Kind spricht zum Vater: Ich will dir dienen, das ist meine Lust und Seligkeit. Solcher Dienst entspringt aus der dankbaren Liebe, und die völlige Liebe treibt die Furcht aus. Damit ist nicht gesagt, dass wir uns überhaupt nicht fürchten sollten vor Gott. Die Furcht des HErrn ist der Weisheit Anfang - das ist auch für die Glieder des Neuen Bundes geschrieben. Aber solche Furcht ist nicht die Furcht des Knechtes, die das Herz schreckt, sondern die Furcht des Kindes, das in heiliger Scheu, ach auch aus herzlicher Liebe, sich hütet, dem Willen des Vaters entgegenzuhandeln. Die kindliche Furcht und die knechtische Furcht unterscheiden sich wie der hellstrahlende, Freude spendende Tag und die unheimli-

che, Grauen erregende Nacht. Wer von knechtischer Furcht erfüllt ist, flieht vor Gott; aber die kindliche Furcht führt den Menschen zu Gott hin. -

Als Kinder Gottes, frei von Angst und Schrecken, nahen wir uns allein in diesem (höchsten) Dienst der Anbetung dem Angesichte unseres himmlischen Vaters. Zwar fühlen wir in Seiner heiligen, hehren Nähe unsere Unwürdigkeit: „Wir unwürdigen Sünder, die wir hinblicken auf Deine göttliche Majestät, verabscheuen uns selbst und tun Buße in Staub und Asche.“ Aber wir heben dennoch unser Haupt freudig empor. Wir kommen zum Vater in dem Sohne. Gott sieht uns in Christo an. Um Seinetwillen nimmt Er unser Opfer gnädig auf. An der Hand unseres himmlischen Hohenpriesters, der sich nicht schämt, uns Brüder zu heißen, treten wir in das Allerheiligste ein. Jesus selbst führt uns zum Vater. Sollten wir uns da fürchten? Freuet euch, ihr Heiligen des HErrn, ihr Kinder Gottes, des Höchsten, es ist eures Vaters Lust und Wohlgefallen, dass ihr Ihm dienet.

Aber dienet Ihm recht! Der rechte Gottesdienst besteht nicht nur in Worten, sondern in lebendiger Tat. Nicht das bloße HErr, HErr sagen genügt. Es darf zwar nicht fehlen, aber es muss verbunden sein mit dem Tun des göttlichen Willens. Wer ist geschickt, diesen heiligen Dienst im Geist und in der Wahrheit

mitzufeiern? Der allein, welcher im Geiste lebt und wandelt. „Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder.“ Es ist eine Verleugnung unseres Kindesstandes, wenn wir uns von dem Geiste der Kindschaft nicht treiben lassen. Er will uns treiben, aber wir können es hindern. Wir vereiteln Sein gnadenvolles Werk, wenn wir nach dem Fleische leben. Geist und Fleisch sind unvereinbare Gegensätze. Sie können sich nie befreunden. Nimmermehr kann Fleisch Geist werden. Das Fleisch ist kein nütze; es muss sterben. Es ist durch die Wirkung des Heiligen Geistes in der Taufe in uns ertötet. Das ist eine Tat Gottes, die wir im Glauben bejahen und im Glauben festhalten müssen. Das Herz der getauften Gotteskinder darf kein Kampfplatz sein, auf welchem das Fleisch Triumphe erringt, sondern wenn das Fleisch sein Haupt erheben will, dann soll der Geist es allzeit aus dem Felde schlagen. Der Geist - der neue Mensch in uns - soll in der Kraft des Heiligen Geistes in allen Kämpfen mit dem alten Menschen Sieger sein.

Der Sieger wird gekrönt. Jesus ist als sieghafter Überwinder aller Seiner und unserer Feinde mit der unvergänglichen Ehrenkrone geschmückt. Er hat die Herrlichkeit des Vaters als Lohn Seiner Arbeit empfangen. Er ist gesetzt worden zum Erben über alles. Auch uns winkt ein Erbe. Es kann nicht anders sein. Denn „sind wir Kinder, so sind wir auch Erben.“

Durch den Sohn Gottes sind wir Gottes Kinder. Durch den Sohn Gottes, in Ihm und mit Ihm, nicht außer Ihm oder für uns allein werden wir deshalb auch erben. Wir sind Miterben Christi. Welche Seligkeit! Christus will Sein Erbe mit uns teilen. Was Er erworben hat, das sollen wir mit Ihm genießen.

Christus ging durch Leiden zur Herrlichkeit. Sein Weg ist unser Weg. „So wir mit leiden, werden wir auch mit verherrlicht werden.“ Das ist ja gewisslich wahr: Sind wir mit Christo gestorben, so werden wir auch mit Ihm leben. Dulden wir, so werden wir auch mit herrschen, verleugnen wir, so wird Er uns auch verleugnen.

Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder, und es ist noch nicht erschienen - in volle Wirklichkeit getreten - was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, dass wir Ihm ähnlich sein werden; denn wir werden Ihn sehen, wie Er ist.

Amen.